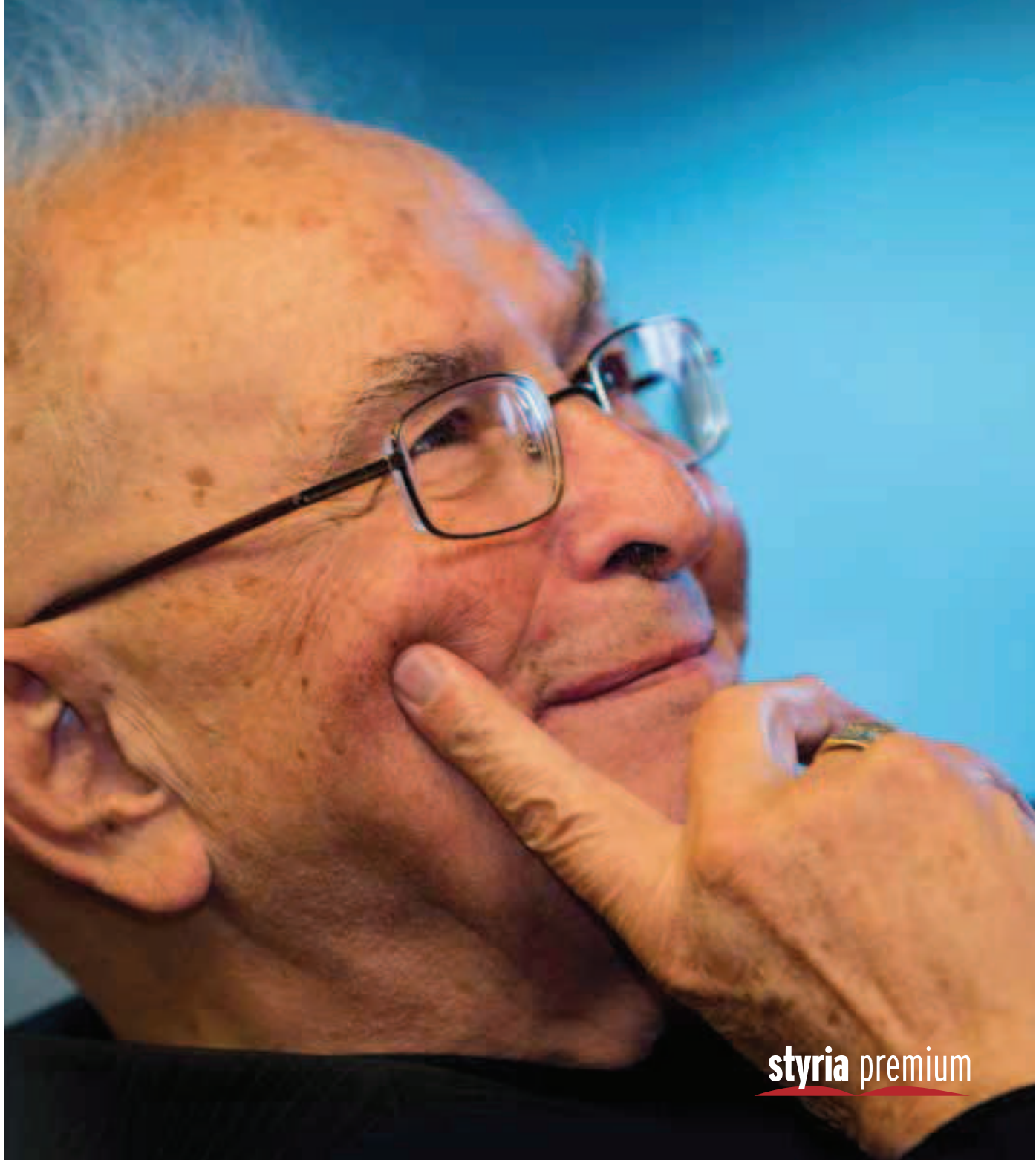


Martin Kolozs

# Bischof Reinhold Stecher

Leben und Werk



styria premium

Bischof Reinhold Stecher



Martin Kolozs

# Bischof Reinhold Stecher

Leben und Werk

**styria** premium



## INHALT \_\_\_\_

Vorwort	
Gedanken über die biografische Würdigung	7
1. „Mein kleines Paradies der Kindheit“: Aus den Wurzeln leben	9
2. „Nur apokalyptischer Schrecken“: Nationalsozialismus in Tirol und der Zweite Weltkrieg	19
3. „Die Botschaft Jesu Christi ist unüberholbar“: Lernen und lehren – Reinhold Stecher als Seelsorger und Religionspädagoge	37
4. Einflüsse auf Reinhold Stecher	51
Paulus Rusch und die Kirche im Gebirge	52
Das Zweite Vatikanische Konzil	65
5. „Ich werde niemals eine ‚Exzellenz‘ sein, aber ‚Herr Bischof‘ klingt doch auch recht gut“: Der (Volks)Bischof von Innsbruck	71
„Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen“: Die Seligsprechung von Pfarrer Otto Neururer	76
„Es gibt immer wieder die Entfremdung vom Zentralen des Christentums ...“: Der Streit um das „Handbuch der Engel“	85

„Der einzige Zwang, dem ich mich gegenübersehe, besteht in der Verpflichtung zur Wahrheit und zum Geist des Konzils“: Der Fall Judenstein	91
„Ich wehre mich gegen eine Persönlichkeits- zentrierung“: Kein Bischof des Einheitsformats	117
„Rom hat seine Barmherzigkeit verloren“: Reinhold Stechers kritischer Brief an Papst Johannes Paul II.	124
6. „So wird das Altern ein pastoraler Dienst“: Der Bischof im (Un)Ruhestand	135
7. In memoriam: Ein fiktives Interview mit Bischof Reinhold Stecher	145
Anhang	157
Anmerkungen	157
Zeittafel	189
Personenverzeichnis	192
Quellenverzeichnis	199
Bildnachweis	202
Dank des Autors	203

## Gedanken über die biografische Würdigung

Zweifelsohne gehörte Bischof Dr. Reinhold Stecher zu den charismatischsten Persönlichkeiten der römisch-katholischen Kirche von Österreich und wird auch noch lange nach seinem Tod für sein vielfältiges Wirken und Schaffen über die Landesgrenzen Tirols hinaus aufrichtig verehrt werden. Er selbst beschrieb in seinem letzten Buch „Spätlese“ das Leben als ein Geschenk, das er in seiner ganzen Fülle von Gott ebenso demütig angenommen, als auch der Verehrung seines Erlösers Jesus Christus über neun Jahrzehnte hindurch gewidmet hat: „Der strahlende Unendliche, der bei mir, der bei uns ankommt, das ist das Ewige Wort, der Sohn. In Ihm wird der Ewige der nahe Gott, der Gott bei uns. [...] Dass uns in Jesus Christus die unendliche Liebe so nahe rückt, sozusagen solidarisch bis zu unserer Armseligkeit als sterbliche und brüchige Wesen – das ist das tröstliche Geheimnis des Christentums.“<sup>1</sup>

Dieser Überzeugung seines Herzens folgend wurde Reinhold Stecher zu einem Volksbischof im ursprünglichsten Wortsinne und außerdem zu einem der meistgelesenen spirituellen Schriftsteller der Gegenwart, dessen Erfolg nicht ihm allein gereichte, sondern für zahlreiche karitative Zwecke im In- und Ausland verwendet wurde: „Diesen Traum [in einem Land leben zu dürfen, das anderen helfen kann] hat Gottes Vorsehung mir in meinem Leben in ungeahnter Weise er-



füllt. Denn die Lawine des Segens rollt und rollt bis in diese Stunde.“<sup>2</sup> Dadurch und durch vieles andere mehr, das in dieser Biografie zur Sprache kommen soll, ist Bischof Reinhold Stecher ein Theologe und Geistlicher geworden, der den Menschen seiner Diözese und überall sonst auf der Welt auf Augenhöhe begegnet ist, der es für wichtiger hielt, verstanden zu werden, als von der Kanzel herab zu dozieren, und der zeitlebens seinem Wahlspruch treu blieb: „*Servire et confidere* – dienen und vertrauen“.

Demnach gibt es unzählige Zeugnisse der persönlichen Begegnungen, der privaten Erlebnisse und einzigartigen Erinnerungen in Zusammenhang mit Bischof Reinhold Stecher sowie ein Vielfaches von Verschüttetem und Vergessenem, das nicht mehr erzählt werden kann und in dieser Darstellung darum fehlen muss. Denn: „Jeder Mensch bleibt ein Rätsel, und es sei mir gestattet zu sagen: ein Kreuzworträtsel – in dem das eine Wort das andere ausbaut und ergänzt, aber es gelingt wahrscheinlich nicht, alle Kästchen auszufüllen.“<sup>3</sup> Dessen eingedenk und im Selbstverständnis, dass ein Leben nur dann vollkommen wiedergegeben werden kann, wenn man dafür ein Leben lang Zeit hat, hat der Verfasser alle ihm zugänglichen Quellen nach eingehendem Studium und im besten Wissen und Gewissen in seine Arbeit einfließen lassen, um diese erste biografische Würdigung von Bischof Dr. Reinhold Stecher vorlegen zu können.

Martin Kolozs

KAPITEL 1 \_\_\_\_

*„Mein kleines Paradies  
der Kindheit“<sup>4</sup>*

Aus den Wurzeln leben

Oft hat Bischof Reinhold Stecher den Baum als Sinnbild beschrieben und auf die entsprechenden Stellen in der Bibel verwiesen: „Eines hat der Herr vom Baum wie vom Weinstock betont: dass die Vielfalt eine geheimnisvolle Einheit bildet, dass sich alles aus einem Stamm verzweigt, und sein Leben aus Wurzeln erhält, die in der Tiefe verborgen liegen.“<sup>5</sup> Im Leben von Reinhold Stecher war mit Gewissheit die eigene Familie eine dieser kraftspendenden Wurzeln, welche ihm ebenso Halt und Sicherheit in seinen Kindheitstagen gab, wie sie auch eine Inspirationsquelle in den späteren Jahren seines vielfachen Wirkens geblieben ist.

Vor allem seine Mutter Rosa (geb. Harpf), eine Bäckerstochter aus Innsbruck-Wilten, wusste, wie mit dem manchmal recht ungestümen Reinhold umzugehen war, und hatte im richtigen Moment stets das passende Wort der Ermahnung parat – eine Notwendigkeit, war der kleine Bub doch der Zweitgeborene von insgesamt drei einander ziemlich ähnlichen Brüdern, die untereinander ebenso rauften wie mit den Kindern der Nachbarschaft und die wohl ihre Grenzen nach allen Richtungen hin ausgetestet haben. „Wenn ich den kleinen Zornbinggl in die Ecke gestellt und nach einiger Zeit gefragt hab, ob er wieder raus möchte“, erzählte Rosa Stecher bei mancher Gelegenheit, „war die dickschädliche Antwort meistens: ‚Noch nicht!‘“, womit nicht nur eine launige Anekdote aus Kindheitstagen wiedergegeben war, sondern auch ein markanter Charakterzug von Reinhold Stecher aufgezeigt wurde, den Freunde von ihm „als durchaus ernst zu nehmende Lebensenergie, fallweise wohl auch als Hindernis, wo sich Trotz dazumischt“,<sup>6</sup> beschrieben haben.

Der Vater, Heinz Stecher, entstammte einer Südtiroler Bergbauernfamilie aus St. Valentin auf der Haide<sup>7</sup> und war Lan-